

Einige von ihnen sind ausgegraben und haben Fundstücke geliefert, die etwa aufs 10. Jahrhundert weisen.¹⁾ Man glaubt deshalb in ihnen den Heinrichsburgen auf der Spur zu sein und schwankt nur darin, ob die Rundlinge sämtlich unter Heinrich I. oder teilweise schon in karolingischer Zeit angelegt wären.²⁾ Das wird sich mit Sicherheit kaum entscheiden lassen, denn die historische Möglichkeit einer durchgängigen Errichtung unter Heinrich I. ist in der Tat gegeben. Liutprand von Cremona berichtet als Grund des Ungarneinfalls in Sachsen und Thüringen, daß es dort weder Berge noch Burgen gegeben habe.³⁾ Die Nachricht verdient zunächst Mißtrauen, denn in Thüringen und dem südlichen Sachsen gab es nicht nur Berge, sondern bestimmt auch nicht wenige Burgen (oben S. 69). Aber im nördlichen Sachsen, dort wo die Berge wirklich aufhören, kennen wir so gut wie keine älteren Burgen als die erwähnten Rundlinge. Sie mögen also in der Tat nach der Burgenordnung von 926 errichtet sein, und dazu paßt insofern auch der Grabungsbefund, als man in ihnen jeweils einige Häuser gefunden hat und einen größeren Hallenbau, der als Versammlungshaus gedeutet werden kann. Sinnlos aber wäre es, in diesen Rundlingen die Heinrichsburgen schlechthin zu erblicken, denn es handelt sich offensichtlich um einen landschaftlich bedingten Typ. Sie liegen alle in einer Gegend, aus der wir überhaupt keine Nachrichten über Heinrichsburgen haben, und sie besitzen keine Steinmauern, die sonst für diese vorgeschrieben waren. In jener Gegend fehlte es nämlich an Bruchsteinen für den Mauerbau; außerdem fehlte eine andere sonst wesentliche Voraussetzung, die natürliche Festigkeit durch Berglage. Man half sich durch holzgestützte Erdwälle von ungewöhnlicher Dicke; da eine Anpassung an bergiges Gelände fortfiel, konnte der Grundriß kreisrund werden. Auf die Beschaffenheit der Heinrichsburgen in anderen Gegenden darf man also aus den Rundlingen noch keinen Schluß ziehen.⁴⁾

¹⁾ Vgl. besonders E. Sprockhoff in *Germania* 1937 S. 118ff.

²⁾ Nach Schuchhardt, *Vorgeschichte* a. a. O. sind diese Burgen zunächst von sächsischen Grafen in karolingischer Zeit angelegt, die Heinrichsburgen aber mit unter ihnen zu suchen. Der Handatlas Niedersachsens bezeichnet sie kurz als „die Burgen Heinrichs I.“. Radig schwankt.

³⁾ Liutprand, *Antapod.* II c. 24 ed. Becker S. 49: *Sed et Saxonum ac Turingionum terra facile depopulatur, quae nec montibus adiuta nec firmissimis oppidis est munita.*

⁴⁾ Falsche Vorstellungen erweckt es insbesondere, wenn die Rundlinge im *Gesch. Handatlas Nieders.* a. a. O. kurzweg als „die Burgen Heinrichs I.“ angeführt werden. Aus der Masse der andersartigen Burgen weiter südlich ist auf der fraglichen Tafel nur noch Werla eingezeichnet.